

Einsatz für Gefangene

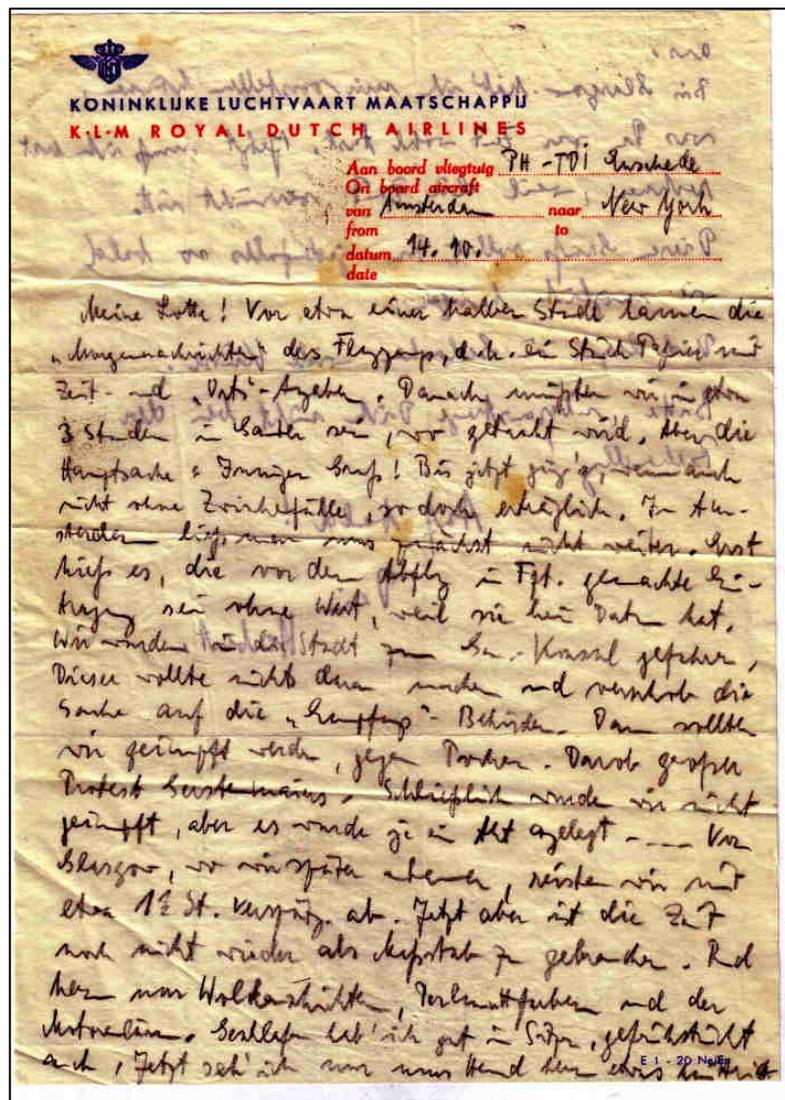
(HGWT-PB 07. Herbert Wehner an Lotte Wehner vom 14.10.[1950]; Herbert Wehner an Lotte Wehner vom 31.10.1950)

Herbert Wehner in New York

Der Ausbruch des Korea-Krieges am 25. Juni 1950 heizte den Ost-West-Konflikt an und steigerte die Bereitschaft der Westmächte zur Auseinandersetzung mit der Sowjetunion auch vor dem Forum der Vereinten Nationen. Die USA, Großbritannien und Australien brachten zur Generalversammlung im Herbst einen Antrag ein, der die Klärung des Schicksals sämtlicher Kriegsgefangener forderte. Die Alliierte Hohe Kommission lud die Bundesregierung ein, zu diesen Debatten eine inoffizielle deutsche Beobachterdelegation zu entsenden. Dabei sollte auch die parlamentarische Opposition vertreten sein. Für die Regierungsfractionen reiste der CDU-

Bundestagsabgeordnete und spätere Parlamentspräsident Eugen Gerstenmaier, als Sachverständiger aus dem Bundesjustizministerium der Jurist Raimund Hergt sowie ein Dolmetscher. Die SPD wurde durch Herbert Wehner vertreten.

Adenauer persönlich hatte in Wehners Bonner Büro angerufen. Der Kanzler meldete sich bei seinem Sekretär: „Adenauer. Herr Wehner ist nicht da, habe ich gehört. Grüßen Sie ihn. Sagen Sie ihm, ich schätze ihn sehr. Ich frage ihn, ob er bereit wäre, an der Kriegsgefangenenarbeit bei den



Vereinten Nationen in New York als Vertreter der SPD teilzunehmen. Ich wollte erst sein Einverständnis haben, selbstverständlich werde ich dann sofort mit Herrn Schumacher und Herrn Ollenhauer sprechen.“ Der Parteivorsitzende Kurt Schumacher war nicht nur einverstanden, sondern er setzte durch, dass Wehner bei der Einreise keine Schwierigkeiten aufgrund seiner kommunistischen Vergangenheit gemacht wurden. Greta Wehner erinnert sich an den Ausspruch: „Entweder es fährt Wehner oder es fährt kein Sozialdemokrat.“

Wehner fuhr schließlich. In Zusammenarbeit mit einem jüdisch-polnischen Emigranten und einer farbigen Rechtsanwältin erreichte er, dass die Vollversammlung der Vereinten Nationen eine Kommission einsetzte, die beauftragt wurde, das Schicksal der Kriegsgefangenen in allen Ländern aufzuklären.

Darüber hinaus beschloss die Versammlung, alle Staaten aufzufordern, mit dieser Kommission zusammenzuarbeiten und die dazu benötigten Informationen über den Verbleib von Kriegsgefangenen und vermissten Zivilpersonen zu liefern.



In einem Nachruf auf

Konrad Adenauer erinnerte Herbert Wehner 1967 an die Freilassung der Gefangenen im Jahr 1955. Es schmälere die Bedeutung der Freigabe nicht, schrieb Wehner, wenn er an den Beschluss der UNO von Ende 1950 erinnerte, „durch den es möglich wurde, die noch in mehreren Ländern zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen allmählich heimzuführen und die Schicksale der aus dem Kriege Vermissten aufzuklären“. Auch wenn die Sowjetunion ihre „förmliche Mitwirkung“ versagt hatte, habe sie doch Vorkehrungen getroffen, die eine künftige Lösung des „schmerzhaften“ Problems ermöglichten. Wehner kam aufgrund seiner Erfahrungen zu der Erkenntnis, dass die Leistung Adenauers gerade dadurch besonders bedeutsam sei, „daß er den eigenen Schritt zur unmittelbaren bilateralen Lösung tat, um die multilateralen Bemühungen auch dort zu dem positiven Ergebnis zu bringen, wo sie eben nur durch einen bilateralen Abschluß zum guten Ende geführt werden konnten“. Adenauers größtes Verdienst, so ist aus heutiger Sicht hinzuzufügen, war in diesem Zusammenhang möglicherweise, dass er im Jahr 1950 Herbert Wehner nach New York geschickt hatte.